02.04.1929 Di: kein AR 3942 03.04.1929 Mi

A 1 J. Papierkorb für Luxemburg

FEVR. 30

Abreißkalender

In einer Weltkurstadt weiß jedes Kind, daß es vor allen Dingen auf öffentliche Sauberkeit ankommt.

Zur öffentlichen Sauberkeit gehört es unter anderm, daß kein Stullenpapier auf den Straßen herumfliegt.

Man kann Papier nicht eigentlich als Schmutz bezeichnen. Es ist sogar in vielen Fällen von vorbildlicher Sauberkeit, viel sauberer jedenfalls, als der Straßenboden, auf dem es herumfliegt.

Aber wenn Tausende von Wahlmanifesten und Wahlzettelparadigmen und Zigarrendütchen auf dem Boden herumliegen und flattern, so ist das zwar nicht schmutzig, aber unordentlich, unaufgeräumt. Wie nach einem Wochenmarkt die Gemüse- und Blumenreste das klassische Bild der Unaufgeräumtheit bieten, aber nur eine kurze Zeit, bis die Kehrmannschaften ihr Werk verrichtet haben, genau so tut es auch eine Straße, in der herrenlose Papierfragmente herumtreiben, aber nicht nur eine Zeitlang, sondern jahraus jahrein.

Das darf nicht sein. Es darf in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen nicht aussehen, wie am Abend nach einem Büchermarkt.

Das weiß in einer Weltkurstadt jedes Kind. Jedes Kind wächst da in die Vorstellung hinein, daß es Papierfetzen so wenig auf die Straße werfen soll, wie es in die gute Stube daheim spucken darf. In die Vorstellung, daß seine Stadt etwas ist, wie sein Haus, und daß es helfen muß, im allgemeinen Interesse dies Haus sauber halten.

Der Fremde gewöhnt sich, wenn er es nicht schon sein sollte, rasch an dieselbe Vorstellung. Wenn alles um ihn herum so peinlich sauber ist, will er nicht einmal mehr eine abgefahrene Straßenbahnkarte aufs Trottoir werfen. So eindringlich wirkt auf ihn diese öffentliche Sauberkeit, so erzieherisch und so wohltuend.

In der Hauptverkehrsstraße der Weltkurstadt, wo die Kurfremden promenieren, wo die Luxusgeschäfte sich aneinanderreihen, Kurhaus, Theater, Park sich zu einem Bilde von seltener Anmut und Größe zusammenfügen, fahren verschiedene Trambahnlinien auf und ab.

An den Haltestellen liegen auf dem Straßenasphalt langgestreckte Trottoirinseln, etwa ein Meter breit und zehn lang, aus Holz, so daß sie bei festlichen Anlässen, für die die Straße in ihrer ganzen Breite freizugeben ist, bequem beiseite geschafft werden können.

Die Stelle, die für die öffentliche Sauberkeit zu sorgen hat, wird bemerkt haben, daß die aussteigenden Fahrgäste sich ihrer abgefahrenen Scheine einfach auf die Straße entledigten, wodurch der Eindruck der sonntäglichen, endgültigen Sauberkeit gestört wurde. Flugs ging sie hin und stellte an jedes Ende des hölzernen Aus- und Einsteigpodiums einen Drahtkorb mit der Aufschrift: Papier.

Ob nun alle Fahrgäste ihre Scheine in diese Papierkörbe werfen, darüber besteht wahrscheinlich keine amtliche Statistik. Aber auf dem Straßenasphalt fliegen jedenfalls keine herum.

Es ist wahrscheinlich, ja, ganz sicher so, daß der Anblick des Drahtkorbes mit der Aufschrift „Papier" auf das Publikum wirkt, wie eine diskrete Mahnung, kein Papier auf die Straße zu werfen. Wäre dies durch ein strenges Plakat bei Polizeistrafe verboten, so würde mancher im Ärger über diese Schulmeisterei sagen: Jetzt nu mal grade! Aber der Papierkorb steht da als höfliche Bitte, als ein rührendes Sinnbild der behördlichen Sorge für das Renommee der Stadt.

Wollen wird nicht eine Subskription eröffnen für die Anschaffung eines großen, eines riesigen Papierkorbs für unsere liebe alte Stadt Luxemburg, damit sie einen Schritt weiter tue auf dem Weg zum sauberen Touristenzentrum?

Merced. 3.4.1929